

BACKER ZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Marktstraße 6.

Offizielles Organ
der Zentral-Arbeiter- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Bismarckstraße 12.

Kollegen Deutschlands!

Die erste dringende Pflicht eines jeden Kollegen, der es ehrlich mit sich und seinen Nebenmenschen meint, ist es, seiner Berufsorganisation, dem Verbande der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands, beizutreten, der heute bereits in über 100 Städten Deutschlands seine Mitglieder hat und ein fester Schutzwall gegen die Willkür und Unterdrückung unserer Arbeitgeber ist.

Der Verband bezweckt: Bessere Gestaltung der Arbeits- und Lohnbedingungen der Bäckerarbeiter, Verhütung der Nachtarbeit in unserem Berufe, Regelung der Arbeitsvermittlung und des Herbergswesens, sowie Einschränkung der übermäßigen Lehrlingszucht und allgemeine Bildung und Erziehung der Mitglieder durch regelmäßige Vorträge in Versammlungen und Beschaffung von lehrreichen Büchern.

Der Eintrittsgeld in den Verband beträgt 50 Pf., der wöchentliche Beitrag 50 Pf.

Dafür gewährt der Verband den Mitgliedern folgendes: Die wöchentlich erscheinende Fachzeitung „Deutsche Bäckerzeitung“ wird den Mitgliedern gratis geliefert.

Jedes Mitglied des Verbandes, welches 3 Monate dem Verbande angehört und seine Beiträge entrichtet hat, ist berechtigt, Rechtschutz in gewerblichen und solchen Streitigkeiten, welche sich auf das Unfallversicherungs-, Haftpflicht-, Alters- und Invaliditätsversicherungs- und Krankenversicherungsrecht beziehen, oder in welche sie infolge ihrer Verbandstätigkeit geraten, wie auch bei Anklagen wegen Verletzungen gegen § 153 der Gewerbeordnung, zu verlangen.

Mitglieder, die mit Genehmigung des Verbandes vorübergehend die Arbeit einstellen, um ihre Arbeits- und Lohnbedingungen zu verbessern, erhalten pro Woche mindestens 8 M. — verheiratete bis zu 14 M. — Streikunterstützung.

In derselben Weise werden Mitglieder unterstützt, die wegen ihrer Tätigkeit für den Verband gemindert wurden. Außerdem gewährt der Verband Arbeitslosen- oder Reise-Unterstützung bis zur Dauer von 42 Tagen im Jahre unter folgenden Bedingungen: Nach

52wöchiger Mitgliedsch. pro Tag 1.— M. bis 42.— M. i. S. 156 " " " 1.20 " " 50.40 " " " 260 " " " 1.50 " " 63.— " " "

Ferner nach 156wöchentlicher Mitgliedsch. im Erkrankungsfall (Erwerbsunfähigkeit) pro Tag 1 M. Kranken- und Sterbegeld, desgl. im Sterbefalle eines Mitgliedes an dessen Frau oder Kinder nach 156wöchentlicher Mitgliedsch. ein Sterbegeld von 30 M., nach 260wöchentlicher Mitgliedsch. 50 M.

Der Verband leistet also, den Mitgliedern in allen Nothfällen Unterstützung, deshalb werdet Mitglied deselben.

Es wurden an Unterstützung gewährt:

Im Jahre 1903	1904	1905
M 24 216.20	M 32 250.20	M 45 845.40
Zusammen M 102 311.80.		

Diese bedeutende Summe hat der Verband in den letzten drei Jahren an seine arbeitslosen, reisenden und kranken Mitglieder und an die Angehörigen verstorbenen Mitglieder an Unterstützung bezahlt.

Verbandsmitglieder! Mit diesen Leistungen der Organisation muß auch bei dem Gleichgültigsten die so oft nachgelassene Anstrengung, „es nützt ja doch nichts“, verschwinden. Deshalb entfaltet überall eine rührige Agitation und werbet unablässig neue Mitglieder für unsere Organisation!

Der Verbandsvorstand.
F. A. D. Altmann.

Die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands im Jahre 1905.

Im verflossenen Jahre ist von dem organisierten Unternehmertum im weitesten Maße und mit größtem Eifer die Probe auf's Exempel gemacht worden, ob durch Ausperrungen, Maßregelung von Mitgliedern und durch sonstige irgend nur anwendbare Mittel die Widerstandskraft der Gewerkschaften gebrochen oder doch nur herabgemindert werden kann. Das Resultat ist eine nie gekannte Stärkung der Gewerkschaften, eine in keinem vorherigen Jahre erreichte Mitgliederzunahme, eine Vermehrung der Einnahmen um 7 1/2 Millionen Mark und eine Erhöhung des Kassenbestandes um 3 1/2 Millionen Mark. Der Umstand, daß gerade die Gewerkschaften, die am meisten unter Ausperrungen zu leiden hatten, den größten Mitgliederzuwachs haben, dürfte beweisen, daß nicht die verwehrte Agitationskraft der Organisationen allein diesen gewaltigen Fortschritt herbeiführte, sondern daß dem Unternehmertum und seinen Unterdrückungs- und Sprengungsversuchen ein nicht geringer Anteil an diesem Erfolge zuzuschreiben ist.

Im Jahre 1905 vermehrte sich die Zahl der Mitglieder im Jahresdurchschnitt um 292 695, das sind 46 301

Mitglieder mehr, als die gesamten Zentralverbände im Jahre 1894 hatten. Vom Jahre 1891 bis zum Jahre 1893 ging die Zahl der Mitglieder der Gewerkschaften von 277 659 auf 223 530 zurück. Von da ab zeigte sich eine ständige Aufwärtsbewegung, wie die nachstehende Übersicht ausweist.

Jahr	Mitgliederzahl	Zunahme gegenüber dem Vorjahre
		Absolut in Proz.
1894	246 494	22 964 10,2
1895	259 175	12 681 5,2
1896	329 230	70 055 27,0
1897	412 359	83 129 25,2
1898	493 742	81 383 19,7
1899	580 473	86 731 17,5
1900	680 427	99 954 17,2
1901	677 510	—
1902	733 206	55 696 8,2
1903	887 698	154 492 21,0
1904	1 052 108	164 410 18,5
1905	1 344 803	292 695 27,8

Die Mitgliederzunahme war in den einzelnen Jahren keine gleichmäßige. Im Jahre 1901 findet sich sogar ein Rückgang in der Mitgliederzahl um 2917, der in der ungünstigen Wirtschaftslage des Jahres seine Erklärung findet und nicht geeignet ist, das Gesamtbild zu trüben.

Berücksichtigt man, daß mit der größeren Mitgliederzahl der Prozentfuß der neugewonnenen Mitglieder in der Regel geringer wird, so ergibt sich für 1905 eine unvergleichliche Mitgliederzunahme, denn auch der Prozentfuß mit 27,8 ist in keinem Jahre vorher erreicht worden. Der nicht höchste prozentuale Zuwachs an Mitgliedern war im Jahre 1896 mit 27,0 Proz. zu verzeichnen.

Vergleicht man den Mitgliederbestand des vierten Quartals 1905 mit dem des vierten Quartals 1904, so ergibt sich eine noch größere Zunahme als im Jahresdurchschnitt. Im vierten Quartal 1904 zählten die Gewerkschaften 1 116 723, im ersten Quartal 1905 1 230 325, im zweiten Quartal 1 317 012, im dritten Quartal 1 339 178 und im vierten Quartal 1 429 303 Mitglieder, mithin gegenüber dem vierten Quartal 1904 eine Zunahme von 312 584 Mitgliedern.

Es ist vielfach der Wunsch ausgesprochen, die Mitgliederzunahme nach dem Vergleich des letzten Quartals des Berichtsjahres mit dem letzten Quartal des Vorjahres in der Statistik anzugeben. Welche Berechnungsmethode die richtige ist, mag dahingestellt bleiben. Da aber bis zum Jahre 1903 ein Ausweis über den Mitgliederbestand in den einzelnen Quartalen in der Statistik nicht gegeben war, so wird für die Gesamtziffern die bisherige Berechnung der Mitgliederzunahme im Jahresdurchschnitt beibehalten werden müssen, um den Vergleich mit den Vorjahren nicht zu beeinträchtigen. Dagegen kann für die einzelnen Gewerkschaften sehr wohl die Mitgliederzunahme vom vierten Quartal des Vorjahres zum vierten Quartal des Berichtsjahres erfolgen, ohne zu Irrthümern Veranlassung zu geben. In der nachfolgenden Aufstellung ist dies geschehen. Es hatten an Mitgliedern zugenommen im vierten Quartal 1905 gegenüber dem vierten Quartal 1904:

Metallarbeiter 60 728, Maurer 28 551, Textilarbeiter 26 550, Fabrikarbeiter 25 089, Holzarbeiter 24 755, Bergarbeiter 24 378, Bauhilfsarbeiter 16 420, Handels- und Transportarbeiter 10 249, Maler 7468, Gemeindefunktionäre 7092, Schneider 7034, Zimmerer 6210, Tischler 5823, Schuhmacher 4991, Steinarbeiter 4918, Glaser 4776, Tabakarbeiter 4644, Brauereiarbeiter 4033, Buchdrucker 3996, Buchdruckerhilfsarbeiter 3488, Schmiede 3385, Maschinisten 2733, Porzellanarbeiter 2537, Lithographen 2182, Handlungsgehilfen 2103, Postenarbeiter 1916, Bäcker 1663, Stilleure 1631, Sattler 1370, Dachdecker 1255, Buchbinder 1233, Tapezierer 1135, Portier 1072, Lederarbeiter 994, Putzmacher 985, Steinseher 939, Glaser 930, Gastwirtschaftsgehilfen 883, Sticker 750, Konditionen 656, Töpfer 588, Gärtner 517, Schiffszimmerer 505, Müller 497, Kupfermeister 480, Barbier 451, Zigarrenfabrikanten 317, Fleischer 184, Bildhauer 182, Seelen 170, Apphaleure 161, Handschuhmacher 136, Bureauangestellte 135, Notenscheider 121, Lagerhalter 106, Vergolder 103, Gradenre 78, Blumenarbeiter 75, Fernsprecher 72, Buchdrucker Gehilfen 65, Zivilmüller 27.

Eine Mitgliederabnahme ist nur bei dem Verband der Kürschner und zwar mit 59, zu verzeichnen. Im Jahresdurchschnitt berechnet, würde dieser Verband eine geringe Mitgliederzunahme aufweisen. Er hatte im Jahresdurchschnitt 1905 Mitglieder im Jahre 1904 und 1903 Mitglieder im Jahre 1905.

Für die Berechnungen über die Einnahme und die einzelnen Ausgaben der Verbände läßt sich nicht die Mitgliederzahl am Ende des Berichtsjahres, sondern nur die Jahresdurchschnittsziffer verwenden. Diese ist deshalb in der nachfolgenden Aufstellung, wie auch in den weiteren

Zahlenangaben verwandt. Es hatten im Durchschnitt des Jahres 1905 Mitglieder:

Metallarbeiter 233 323, Maurer 155 911, Bergarbeiter 124 976, Holzarbeiter 119 925, Textilarbeiter 66 959, Fabrikarbeiter 66 689, Handels- und Transportarbeiter 46 906, Bauhilfsarbeiter 46 398, Buchdrucker 43 251, Zimmerer 42 249, Maler 29 470, Schneider 23 626, Schuhmacher 26 206, Tabakarbeiter 24 619, Brauereiarbeiter 21 697, Gemeindefunktionäre 17 926, Buchbinder 16 787, Schmiede 15 820, Postenarbeiter 14 229, Steinarbeiter 13 869, Lithographen 12 270, Töpfer 10 941, Maschinisten 10 477, Bäcker 10 235, Porzellanarbeiter 10 084, Glaserarbeiter 8940, Steinseher 7157, Stilleure 7091, Buchdruckerhilfsarbeiter 6896, Böttcher 6825, Tapezierer 6638, Lederarbeiter 6403, Sattler 5636, Putzmacher 5158, Bildhauer 4843, Handlungsgehilfen 4796, Dachdecker 4750, Glaser 4412, Verarbeiter 4192, Gärtner 3936, Müller 3880, Kupfermeister 3721, Gastwirtschaftsgehilfen 3656, Seelen 3343, Portier 3518, Konditionen 3071, Handschuhmacher 3050, Tischler 2834, Schiffszimmerer 2788, Fleischer 2338, Graveure 2313, Kürschner 1939, Vergolder 1807, Zigarrenfabrikanten 1718, Lagerhalter 1429, Barbier 1321, Buchdrucker Gehilfen 1307, Zivilmüller 722, Bureauangestellte 667, Apphaleure 568, Formstecher 517, Blumenarbeiter 475, Notenscheider 433, Schirmmacher 327. Der Verband der Kürschner, der sich am 1. Oktober 1905 auflöste und dessen Mitglieder sich den Verbänden der Holzarbeiter und der Metallarbeiter anschlossen, zählte im Durchschnitt der ersten drei Quartale des Jahres 1905 4192 Mitglieder.

Von der Berechnung des Prozentverhältnisses der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen zu den Berufsangehörigen müssen wir Abstand nehmen. Schon in früheren Jahren wurde darauf hingewiesen, daß die Zahlen der Berufsstatistik vom Jahre 1895 heute nicht mehr Geltung haben können. Es fehlt jeder Anhaltspunkt dafür, um abzuschätzen, in welchem Maße sich die Arbeiterkraft der einzelnen Berufe und die industrielle Arbeiterkraft insgesamt seit dem Jahre 1895 vermehrt hat. Von Jahr zu Jahr wurden die Resultate der Berechnungen, die auf Grund der Ergebnisse der Gewerbezahlungen von 1895 gemacht wurden, unzuverlässiger. Man hätte sich schließlich trotz aller Mängel damit abfinden können, die Ziffern ein Jahrzehnt lang zu verwenden. Nun hat aber nicht, wie ursprünglich in Aussicht genommen war, eine Berufs- und Gewerbezahlung im Jahre 1905 stattgefunden, sondern sie soll erst im Jahre 1907 vorgenommen werden. Die ersten Resultate werden günstigenfalls im Jahre 1908 vorliegen und werden wir bis dahin davon absehen müssen, festzustellen, in welchem Verhältnis die Zahl der Organisierten zu den Berufsangehörigen steht.

Denn wir trotzdem die Gesamtziffer der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen mit der Zahl der Organisierten in Vergleich stellen, so deshalb, um zu zeigen, daß die Gewerkschaften trotz der gewaltigen Mitgliederzunahme in den letzten Jahren und trotzdem sie die vor einem Jahrzehnt kaum für möglich gehaltene Mitgliederzahl von fast 1 1/2 Millionen erreicht haben, noch weit davon entfernt sind, die gesamte oder auch nur einen größeren Teil der Arbeiterkraft in sich vereinen zu haben. Nach den auf Grund der Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezahlungen angestellten Berechnungen ergab sich, daß im Jahre 1895 als organisationsfähig gelten konnten 5 145 700 Arbeiter und Arbeiterinnen. Davon gehören den gewerkschaftlichen Zentralverbänden gegenwärtig an 1 344 803 gleich 26,1 Proz. Nun ist sicher eine wesentliche Erhöhung der Zahl der industriellen Arbeiter seit dem Jahre 1895 zu verzeichnen, so daß gesagt werden muß, daß die gewerkschaftlichen Zentralverbände heute noch nicht den vierten Teil der industriellen Arbeiterkraft umfassen. Wenn auch bedauerlich, daß die Gewerkschaften sich um bestimmte Gebiete konzentrieren, die Aktionskraft erhöht wird und tatsächlich unsere Organisationen sich einen Einfluß im Wirtschaftsleben gesichert haben und dieser Einfluß auch von den Organen der Arbeiterbewegung anerkannt wird, so zeigt der vorstehende Vergleich doch deutlich, daß noch viel Mühe und Opfer erforderlich sind, um die Massen der indifferenten Arbeiter und Arbeiterinnen für die Gewerkschaften zu gewinnen. Wir lassen uns die Freude und die Genugtuung über die im letzten Jahrzehnt gemachten Fortschritte nicht schmälern, haben aber nicht die geringste Illusion, mit dem gegenwärtigen Stand der Bewegung zufrieden zu sein. Ueber unsere Kraft dürfen wir uns nicht selbst täuschen. Daß es aber, trotz aller gegenteiligen Behauptungen, mit unseren Gewerkschaften in so gewaltiger Weise vorwärts gekommen ist, muß uns ein Ansporn sein, noch energischer als bisher für die Ausbreitung unserer Organisationen zu sorgen in der festen Zuversicht, daß es uns gelingen wird und gelingen muß, die heute noch Fernstehenden für die Gewerkschaften zu gewinnen.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder der Zentralverbände betrug im Jahresdurchschnitt 1905 in 34 Verbänden

für die Arbeitslosenunterstützung auf sich. Sie erfüllen damit gleichzeitig eine Pflicht der Solidarität gegen ihre in Not geratenen Kollegen und nehmen schließlich dem Staat und der Gemeinde nicht unerhebliche Lasten ab, wofür diese ihnen damit lohnen, daß sie versuchen, der Entwicklung der Gewerkschaften Hindernisse zu beseitigen. Bei dem Versuch bleibt es, denn unaufhaltsam entwickelt sich die Bewegung weiter und wird ihr reichlich Teil dazu beitragen, die Arbeiterschaft aus wirtschaftlicher und politischer Knechtschaft zu befreien.

Von den 63 Verbänden, die am Schlusse des Jahres 1905 bestanden, hatten 61 ein eigenes Verbandsorgan und zwei (Buchdrucker, Eisenbahner und Formstecher) bezogen das Verbandsorgan der verwandten Berufsorganisation. Von den Verbandsorganen erscheint 1 wöchentlich dreimal, 29 erscheinen wöchentlich, 3 monatlich dreimal, 16 alle 14 Tage, 6 monatlich zweimal und 6 alle Monate. Die Verbandsorgane hatten eine Gesamtauflage von 1550 450 Exemplaren, gegenüber einer Auflage von 1 235 700, 1 044 650 und 816 420 Exemplaren in den drei Vorjahren.

Auf allen Gebieten haben, wie diese Darlegungen zeigen, die gewerkschaftlichen Zentralverbände Fortschritte gemacht. Solche sind wohl auch bei den anderen gewerkschaftlichen Organisationsgruppen vorhanden, doch bleiben diese Sondervereinigungen nach wie vor weit hinter den der Generalkommission angeschlossenen Verbänden zurück.

Die lokalen Vereine haben heute gewerkschaftlich fast gar keine Bedeutung mehr. Es fehlt auch an einer genauen Uebersicht für die der „anarcho-sozialistischen“ Gewerkschaftszentrale angehörenden Vereinigungen; noch weniger ist es möglich, den Mitgliederbestand der sonstigen lokalen Vereine einigermaßen zuverlässig festzustellen. Die Vorstände schätzen alljährlich die Zahl der in ihrem Bereich vorhandenen Mitglieder lokaler Vereine und wurden für 1905 in 21 Berufen 27 736 Mitglieder angegeben, gegen 20 636 in 18 Berufen im Jahre 1904. Die Steigerung kommt hauptsächlich daher, daß bei den Handels- und Transportarbeitern 12 000 Mitglieder solcher Vereine gegen 7000 im Vorjahre angegeben werden. Durch den Anschluß an die Berliner Gewerkschaftskommission schied ein größerer Verein dieses Berufes aus der Gruppe der sogenannten „unabhängigen Vereine“ aus und ist zu den auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisationen zu zählen.

Als im Beruf vorhandene Mitglieder lokaler Vereine geben an die: Handels- und Transportarbeiter 12 000, Metallarbeiter 4200, Maurer 3500, Zimmerer 2800, Bauhilfsarbeiter 1500. In allen anderen Berufen wird die Mitgliederzahl lokaler Vereine unter 1000 bis herab zu 5 angegeben.

Ueber die Finanzgebarung der lokalen Vereine fehlt es an näheren Angaben. Das „Gewerkschafts-Merkblatt“ für Berlin berichtet, daß ihm im Jahre 1905 24 Organisationen mit zusammen 10 675 Mitgliedern angehörten. Diese Organisationen hatten eine Gesamteinnahme von 245 593 Mark und eine Ausgabe von 193 944 M. zu verzeichnen. In Kassenbestand hatten sie am Jahreschluß 171 901 M. aufzuweisen. Damit sind aber nur Angaben für wenig über ein Drittel der Lokalorganisierten gemacht. Bei der geringen gewerkschaftlichen Bedeutung dieser Organisationsgebilde lohnt es sich auch kaum der Mühe, im einzelnen Nachforschungen anzustellen.

Die **Christlich-Donnerschen Gewerbevereine** hatten am Schluß des Jahres 1905 in 2158 Ortsvereinen 117 097 Mitglieder gegen 111 889 im Jahre 1904, so daß sich eine Mitgliederzunahme von 5208 ergibt.

Von den Gewerbevereinen hatten Mitglieder: Maschinenbauer 49 516, Fabrikarbeiter 19 598, Kaufleute 14 614, Tischler 8078, Textilarbeiter 5365, Schuhmacher und Lederarbeiter 5210, Schneider 3840, Graphische Betriebe 2018, Bergarbeiter 2189, Köpfer 1673, Tabakarbeiter 1399, Bauhandwerker 1238, Deutsche Frauen 1063, Bildhauer 441, Konditoren 303, Schiffszimmerer 235, Brauer 210, Seiler 47 und Kellner 60. Diese Mitgliederzahlen in Verufen wie Bauhandwerker, Bergarbeiter, Schneider und Schuhmacher zeigen, wie wenig Bedeutung den Christlich-Donnerschen Gewerbevereinen beizumessen ist.

Die Einnahmen der **Christlich-Donnerschen Gewerbevereine** betrugen 1 336 651 M., die Ausgaben 1 170 219 M., der Vermögenszuwachs 3 497 069 M. Von diesen befinden sich jedoch in den Kranken- und Begräbniskassen 1 279 928 Mark, in den Begräbniskassen 823 045 M. und in den Gewerkschaftskassen nur 1 394 996 M. Nur die letztere Summe würde für den gewerkschaftlichen Kampf in Betracht kommen. An einzelnen Ausgaben sind verzeichnet für: Verbandsorgan 123 591 M., Agitation 102 899 M., Ausperrungen und Streiks 236 643 M., Rechtschutz 14 790 M., Reise-, Notfallunterstützung und Unzulänglichkeiten 67 802 M., Arbeitslosenunterstützung 193 745 M., Bildungsförderung 17 345 M., Ortsverbands- und Verbandsteuern 55 391 M., Druckkosten 67 871 M. und Verwaltungskosten 21 951 M.

Die **Christlichen Gewerkschaften**, die dem Gesamtverband angehören, hatten 1905 in 2333 Ortsgruppen im Jahresdurchschnitt 188 106 Mitglieder gegen 107 556 im Jahre 1904. Die Zunahme an Mitgliedern macht 80 550 aus. Die Mitglieder der dem Gesamtverbande angehörenden Gewerkschaften verteilen sich auf folgende Berufe: Bergarbeiter 71 500, Textilarbeiter 24 735, Bauhandwerker 20 679, Bayerische Eisenbahner 19 000, Metallarbeiter 17 563, Holzarbeiter 8386, Hülfs- und Transportarbeiter 8329, Tabakarbeiter 2351, Feinmechanikerinnen 307, Keramarbeiter 2600, Schuh- und Lederarbeiter 2136, Schneider 1962, Riegler 1800, Maler 1500, Graphische Gewerbe 710, Fleischer 500, Bäcker 380 und Krankenpfleger 383.

Die Einnahmen dieser Gewerkschaften betrugen 2 443 122 M., die Ausgaben 2 150 511 M., ein Kassenbestand verblieben 1 249 408 M. An Einzelausgaben waren zu verzeichnen für: Verbandsorgan 205 155 M., Agitation 161 993 M., Streik- und Gesamtschlichtungsunterstützung 1 000 220 M., Rechtschutz 45 457 M., Reise- und Arbeitslosenunterstützung 13 571 M., Sterbegeld 59 933 M., sonstige Leistungen 114 140 M., Bildungsförderung 11 691 M., Beitrag an den Gesamtverband 20 795 M., Gehälter 52 423 Mark, Verwaltungskosten 91 970 M.

Die **unabhängigen christlichen Gewerkschaften** hatten im Jahre 1905 in 812 Ortsgruppen im Jahresdurchschnitt 7 525 Mitglieder. Von diesen gehörten an dem Verband der Deutschen Eisenbahnbauhandwerker 41 436, Württembergische Eisenbahner 7500, Badische Eisenbahner 6000, Bayerische Eisenbahner 5511, Württembergische Postpersonal 377, Bayerische Salinarbeiter 822 und dem Verein zur gegenseitigen Hilfe in Oberhessen 10 000. Im Jahre

1904 hatte diese Art christlicher Gewerkschaften 99 928 Mitglieder. Es ist somit im Jahre 1905 ein Mitgliederzuwachs von 23 002 eingetreten. Hierunter entfallen jedoch 17 000 auf den Verband der Bayerischen Eisenbahner, der sich 1905 dem Gesamtverbande angeschlossen hat. Daher auch die bedeutende Zunahme der Mitglieder des Gesamtverbandes. Die unabhängigen christlichen Gewerkschaften hatten eine Jahreseinnahme von 231 068 M., eine Ausgabe von 273 043 M. und einen Kassenbestand von 273 806 M. Die Ausgaben im einzelnen sind für diese Gewerkschaften nicht angegeben.

Ueber die „**unabhängigen Vereine**“, d. h. über die Organisationsgebilde, die keiner der Gruppen angehören, die eine gewerkschaftliche Landeszentrale haben, ist wenig zu berichten. Im Jahre 1904 wurden in 27 Berufen 74 458 Mitglieder solcher Vereine gezählt, im Jahre 1905 in 21 Berufen 67 675 Mitglieder. Wie schon bemerkt, ist ein größerer Verein der Handels- und Transportarbeiter aus dieser Gruppe ausgeschieden und wird deshalb die Mitgliederzahl mit 6000 gegen 10 000 des Vorjahres angegeben. Der Verband der Möbelpolierer (1200 Mitglieder) hat sich dem Holzarbeiterverband angeschlossen. Für folgende Berufe war im Jahre 1904 berichtet, daß Vereine der genannten Art bestanden, während 1905 keine Angaben gemacht wurden: Barbier, Bergarbeiter (Schlesien und Mansfeld), Buchbinder, Glasarbeiter, Fliesenleger, Steinleger und Vergolder. Ob die betreffenden Vereine eingegangen sind, oder den Vorständen näheres über diese Organisationen nicht bekannt wurde, ist nicht festgestellt worden.

Nach den Berichten der Vorstände, die teils auf Schätzung beruhen, teils nach den Abrechnungen aufgestellt sind, waren Mitglieder dieser „unabhängigen Vereine“ vorhanden bei: Gastwirtschaftlichen 18 000, Zivilhilfsarbeiter 12 000, Süddeutsche Eisenbahner 10 000, Handelsreisende 6000, Maschinenisten (Sächsischer Verband) 5750, Bureauangestellte 4000, Brauer 3000, Hotelbienen 2393, Buchdrucker (Gutenbergbund) 2300, Graveure der Stoffindustrie 800, Zeichner 758, Lithographen 500, Typographen 483, Textilarbeiter (Rheinischer Verband) 400, Gärtner (seht christlich) 300, Gemeindearbeiter 300, Porzellanarbeiter 300, Dachbeder 250, Zigarrensortierer 100, Böttcher 30 und Alphalteure 11.

Rechnen wir die sechs vorstehend im einzelnen geschilderten Organisationsgruppen zusammen, so ergibt sich, daß im Jahre 1904 1 466 625 und 1905 1 822 343 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter vorhanden waren. Die Zahl der Organisierten hat somit um 355 718 zugenommen. Soweit nachweisbar hatten die Organisationen eine Jahreseinnahme von 31 823 038 M., eine Ausgabe von 28 618 007 M. und einen Vermögensbestand von 24 656 133 Mark. Interessant ist, den Entwicklungsgang der drei gewerkschaftlich allein in Betracht kommenden Organisationsgruppen, der Zentralverbände, der Christlich-Donnerschen Gewerbevereine und der christlichen Gewerkschaften, in den letzten sechs Jahren zu verfolgen. Den Christlichen Gewerkschaften sind hierbei auch die nicht dem Gesamtverband angeschlossenen Organisationen zuzurechnen. Dies ist notwendig, weil einmal die Leitung des Gesamtverbandes nach wie vor darauf besteht, daß diese Verbände den Christlichen Gewerkschaften zuzuzählen sind. Sie sagt darüber in dem Bericht: „Diese Verbände erklären zum Teil aus tatsächlichen, in der Hauptsache aber aus finanziellen Gründen, eintheilen dem Gesamtverband nicht beizutreten zu können. Sie dieserhalb des Charakters einer christlichen Gewerkschaft zu entscheiden, ist nicht angängig. Erst in den letzten Jahren wurde wieder ernstlicher versucht, dieselben zum Anschluß an den Gesamtverband zu bewegen. Gelingt dieses in nächster Zeit nicht, werden wir eine Berichterstattung über dieselben einstellen und die alljährlichen Erhebungen nur mehr auf die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände beschränken.“ Es kommt also der Leitung des Gesamtverbandes doch schließlich die Erkenntnis, daß sein System der statistischen Berichterstattung auf die Dauer unhaltbar ist.

Dann aber müssen wir diese Verbände bei einem Vergleich der Organisationsgruppen heranziehen, weil ständig Verschiebungen in dem Bestand der beiden Gruppen vorgekommen sind. Bald gehörte ein Verband dem Gesamtverbande an, bald war er draußen und wurde, wenn der Wechsel im Laufe des Jahres eintrat, manchmal an zwei Stellen gezählt. Und 1905 ist durch Zutritt des bayerischen Eisenbahnerverbandes mit 17 000 Mitgliedern zum Gesamtverband nicht der Gewinn dieser Mitglieder für die Gewerkschaften eingetreten, sondern es ist nur die Mitgliederzahl des Gesamtverbandes erhöht. Deshalb müssen bei dem Vergleich der Entwicklung der genannten Gruppen die unabhängigen christlichen Gewerkschaften zugezählt werden. Für diese liegen seit 1900 genauere Zahlen vor und kann sich deshalb der Vergleich nur bis zu diesem Jahre zurückverfolgen. Von 1900 bis 1905 nahmen an Mitgliedern zu: die Zentralverbände um 664 376, gleich 97,64 Prozent, die Christlich-Donnerschen Gewerbevereine um 25 436, gleich 27,75 Prozent, und die christlichen Gewerkschaften um 105 262, gleich 65,88 Prozent.

Die Christlich-Donnerschen Gewerbevereine haben ihre Werbekraft verloren, was natürlich und errentlich ist und auch die „Christlichen“ bleiben weit hinter den Zentralverbänden zurück, obwohl ihnen der so vorzüglich funktionierende Agitationsapparat der Kirche zur Verfügung steht. Der diesjährige Bericht der „Christlichen“ in voll dem Lobes und der Freude über den gewaltigen Aufschwung. Die nackten Zahlen, wie sie vorstehend gegeben, zeigen, daß die Werbekraft dieser Organisationen weit hinter der der Zentralverbände zurückbleibt, trotzdem man sich auf die „christliche Weltanschauung“ und das „Nationale“ einsetzt und sich damit bei allen Stellen, denen man Einfluß zuträut, festgesetzt in empfehlende Erinnerung bringt. Dängt man die als Außenseiter dienende „christliche Weltanschauung“ nicht, oder sind diese Gewerkschaften nichts wert? Eine muß wohl sein, sonst könnten diese Organisationen in ihrer Werbekraft nicht so weit hinter den Zentralverbänden zurückbleiben, obwohl jeder nach wie vor die Arbeiterkraft es ist, die den Kirchen beider Konfessionen den so mächtigen Einfluß gewährt. Ein gewaltiges Rekrutierungsgebiet liegt vor diesen „christlichen“ Gewerkschaften. Sie finden Anerkennung bei massenhaften Vertretern der Regierung, die Kirchen setzen ihren Agitationsapparat für sie in Bewegung und doch geht es nicht recht vorwärts. Dies kommt einfach daher, daß die deutschen Arbeiter beginnen, zu vernünftig zu werden, als daß sie ihre Zugehörigkeit zu wirtschaftlichen Kampfsorganisationen von irgend einer religiösen Anschauung abhängig machen sollten. Man hat ja auch versucht, den christlichen Gewerkschaften einen nicht so prägnanten

Kampfscharakter zu geben als ihn die Zentralverbände haben. Dann mußte man aber voraussetzen, daß diese Organisationen auf dem Gebiete der Unterstützung der Zentralverbände zu übertreffen suchen würden. Die Christlich-Donnerschen Gewerbevereine legen hierauf Wert und rühmen sich, allerdings fälschlich, gerade auf dem Gebiete der Unterstützungseinrichtungen voraus zu sein. Wie es damit in Wahrheit aussieht, zeigt die folgende Aufstellung:

	In Ver- bänden	mit Mit- gliedern	Zus- ge- samt	pr. Kopf d. Mit- glieder
Zentralverbände	41	866 000	1 991 924	2.30
Christlich-Donnersche Gewerbevereine	16	115 717	193 746	1.67
Christliche Gewerkschaften	12	120 615	* 13 571	* 0.11

Die „Christlichen“ verschwinden mit ihren Leistungen ganz und die „Christlich-Donnerschen“ bleiben weit hinter den Zentralverbänden zurück.

Nun könnte man aber sagen, vielleicht nicht bei der Arbeitslosenunterstützung, sondern im sonstigen Unterstützungsweisen sind die „friedliche“, „nationale“ und „christliche“ Anschauungen pflegenden Gewerkschaftsvereinigungen den Zentralverbänden voraus. Vielleicht gewähren sie ihren Mitgliedern auch einen größeren Rechtschutz und dergleichen. Aber auch hier stehen „Christliche“ und „Christlich-Donnersche“ hinter den Gewerkschaften zurück. Nehmen wir alle Unterstützungen, die in diesen Organisationsgruppen gezahlt sind, zusammen, wobei allerdings die Krankenunterstützung und Begräbnisunterstützung auscheiden muß, weil diese bei den „Christlich-Donnerschen“ aus besonderen Kassen und nicht von den Gewerbevereinen geleistet wird, und rechnen die Ausgabe für Rechtschutz dazu und dividieren die Summe durch die der gesamten Mitgliederzahl, so erhalten wir folgendes Bild:

	Mitglieder- zahl	Zusgesamt M.	pr. Kopf d. Mitgl. M.
Zentralverbände	1 344 803	3 761 622	2.79
Christlich-Donnersche Gewerbevereine	117 097	276 338	2.36
Christl. Gewerkschaften	138 106	173 168	0.92

	Zusgesamt M.	pr. Kopf d. Mitgl. M.
Zentralverbände	10 160 859	7.55
Christlich-Donnersche Gewerbevereine	286 643	2.45
Christl. Gewerkschaften	1 000 320	5.32

Da in einigen größeren Zentralverbänden das Unterstützungsweisen wenig entwickelt ist, so kommen die Zentralverbände bei einer solchen Rechnungsmethode schlechter weg, als besonders die „Christlich-Donnerschen“. Aber trotzdem bleiben diese noch recht nennenswert und die „Christlichen“ wiederum ganz gewaltig hinter den Zentralverbänden zurück.

Und nun gar bei der Streikunterstützung. Den „Christlichen“ verhalf der Bergarbeiterstreik zu ihrer größten Streikausgabe pro Kopf der Mitglieder. Der christliche Bergarbeiterverband setzte 436 445 M. als Ausgabe für den Streik und für Gesamtschlichtung in seine Abrechnung ein, während bei dem Bergarbeiterverband nur 20 000 M. für Streikunterstützung und 15 188 M. als Unterstutzung für Gesamtschlichtung eingestellt sind. Es unter der von den „Christlichen“ verrechneten Summe sich auch die Ausgaben aus den Extragnüssen der Sammlungen befinden, läßt sich nicht feststellen. In die Einnahme sind bei dem christlichen Bergarbeiterverband 290 411 M. Extrabeiträge eingestellt, eine verhältnißmäßig hohe Summe gegenüber der Jahreseinnahme von 492 957 M. an regelmäßigen Beiträgen. Während des Streiks konnten diese Extrabeiträge doch nicht gezahlt werden, sofern man nicht als „Extrabeiträge“ rechnete, was man von anderen Personen und Vereinigungen, aber nicht von den Mitgliedern erhielt. Sollten die Mitglieder nach dem Streik diese große Summe an Extrabeiträgen aufgebracht haben?

Aber, gleichviel, sollte hier auch kein Rechenschaftsbericht vorliegen, so bleiben doch die „Christlichen“ und gar erst die „Christlich-Donnerschen“ bezüglich geleisteter Unterstützung für Streiks, Ausperrungen und Gesamtschlichtung weit hinter den Zentralverbänden zurück.

Auf dem Gebiete allgemeiner Unterstützung, sowie in den Kämpfen vermag es die „Christlichen“ den Zentralverbänden nicht gleichzutun. Damit erklärt sich, daß sie nicht annähernd die Werbekraft unserer Verbände besitzen, trotz aller sonstigen Hülfsfaktoren.

Die Leitung des „christlichen“ Gesamtverbandes sucht und findet aber eine andere Ursache für den geringeren Anspruch zu den christlichen Gewerkschaften, als ihn die Zentralverbände haben. Es ist der „Terrorismus“ der letzteren, der die Arbeiter hindert, zu den „Christlichen“ zu kommen. Mit großem Behagen wird in dem Bericht erzählt, daß in etwa einem Tausend Fällen Streikaufruf gegen die „Terroristen“ gestellt ist und diese zu Gefängnisstrafen von 14 Tagen bis zu 2 Monaten verurteilt wurden. Zum Schluß dieser Abhandlung heißt es:

Wir sind überzeugt: einige fräftige Artikel in der sozialdemokratischen Presse mit dem Hinweis auf die Angehörigkeit derartiger Agitationsmittel und die eventuell zu gewärtigende Bestrafung, würden genügen, um terroristisch veranlagte Elemente verträglich zu stimmen. So lange dieses nicht geschieht, müssen die Beirathen die Nachschub ihrer Verurteilung bei ihren „Erziehern“ suchen. Denn Proletenwuth ihrer Angehörigen kann und wird die christliche Gewerkschaftsbewegung nicht als ein erlaubtes Mittel zur Befähigung geistiger Bewegungen anerkennen, selbst auf die Gefahr hin, daß in nächster Zeit umfangreichere Anzeigen erstattet werden müßten.“

Meine Brüder in Christo, die ihrem Herrn und Seiland würdig nachahmen. — Die Herren wissen sehr genau, daß von der sozialdemokratischen Presse es stets verurteilt ist, irgend welche Zwangsmittel anzuwenden, um Arbeiter für die eigene Organisation zu gewinnen oder zum Austritt aus anderen Organisationen zu bewegen. In der Regel handeln aber die von der „christlichen“ Gewerkschaftszentrale Verteidigten so unsolidarisch, daß ein selbstbewußter Arbeiter nicht mit ihnen zusammen arbeiten will.

* und Reiseunterstützung.

Druck von H. Meyer, Hamburg-Neuen, Neustadt.

Amerika in Preußen.

Die Enthüllungen über die skandalösen Zustände in den Chicagoer Schlachthäusern haben mit Recht das Aufsehen der gesamten Kulturwelt erregt. Daß in Preußen ähnliche, wenn auch nicht ganz so ekelhafte Erscheinungen bei der Verarbeitung von Lebensmitteln zutage treten, dafür finden wir die besten Beweise in der Denkschrift über das Gesundheitswesen des preussischen Staates, die im Auftrage des Kultusministers von der Medizinalabteilung bearbeitet ist, also wohl turmhoch über dem Verdacht der Beeinflussung durch sozialdemokratische „Heher“ steht. Die Schilderungen, die uns hier von den Arbeitsräumen in manchen Bäckereien und Schlachtereien gegeben werden, spotten jeder Beschreibung.

So wird u. a. aus Elbing und Marienburg berichtet, daß gegen mehrere Bäckereien wegen Unsauberkeit, Fehlen einer gehörigen Abwasserbeseitigung und von Lüftungsvorrichtungen vorgegangen werden mußte. Sogar im Landespolizeibezirk Berlin hatten die Fleischerereien vielfach mangelhafte Arbeitsräume. Im Regierungsbezirk Potsdam und in einzelnen Kreisen der Regierungsbezirke Frankfurt und Stettin zeigten die Verhältnisse erhebliche Unsauberkeit. In Belgard fand die Verarbeitung der geschlachteten Tiere in höchst engen und schmutzigen Räumen statt. In Rosen liegen die Fleischwerkstätten oft in Kellern, in denen es an Licht und darum an Sauberkeit, an Ventilation und Einrichtungen zur Abführung der Schmutzwässer fehlt; auch in vielen Bäckereien herrschen diese Verhältnisse. In Bad Warmbrunn und Herrnsdorf, Kreis Hirschberg, lagen die Arbeitsräume der Bäcker oft dicht an Abtritten und Senkgruben. Im Landkreise Ratibor dienten in zwei Fällen die Backstuben zugleich als Schlafräume, einmal sogar als Kinderstube. Nicht appetitlich scheint es auch in Jelsch zuzugehen. Hier hatten in sehr vielen Bäckereien die Bäcker sehr verschmutzte Fingernägel, in anderen Backstuben wurden Knochen und Hartstoffschalen auf dem Backofen gebrütet und die Wände getrocknet. In der Hälfte der Arbeitsstätten und sehr oft auch in den Schlafstätten des Personals fehlten Backvorrichtungen. In Koshla diente in einer Bäckerei die Backstube auch als Wohnraum, in Hohlstedt, Kreis Sangerhausen, diente das Gemeindebadhaus sogar als Gästestall. Im Regierungsbezirk Danzow waren die Verhältnisse für Bäcker und Schlächter oft schmutzig und schlecht gelichtet. In einer Backstube im Regierungsbezirk Münster fehlte die Reinigung nach Aufgabe des Backmeisters nur einmal im Jahre durch Abtragen der dicken Teigrinde, mit der der Fußboden bedeckt war. In einer anderen Bäckerei schliefen die Gesellen in den Ruhepausen auf den Backsteinen. Auch im Regierungsbezirk Arnberg wurde über Unsauberkeit in Bäckereien des öfteren geklagt. Arge Mängel, die man kaum für möglich halten sollte, brachte eine unvermutete Besichtigung von 20 Bäckereien in Kreis Elbingerode. In 10 Bäckereien wurde der Schwarzbrotteig von den Angeestellten mit den Füßen geknetet; eine Backstube stand mit einem Abort in nächster Verbindung; ein Lehrling, der ein Geschwür an der Hand hatte, beschäftigte sich anstandslos mit Backen, und eine ganze Reihe von Backstuben dienten als Aufenthaltsort für Hühner und Kühe. Mehrere Mängel fanden sich auch im Kreis Kempen vor. Im Regierungsbezirk Köln unterzogen die Kreisärzte mit dem Gewerbeinspektor Schlachtereien und Bäckereien einer Besichtigung, die eine überraschend große Zahl بهداشتlicher Mängel ergab. Ungeeignete Räume wurden benutzt, Backgelegheiten fehlten und Unsauberkeit herrschte bei der Herstellung und Aufbewahrung der Waren. Gleichfalls wurden in Menden überall böse Zustände festgestellt. In einzelnen Bäckereien werden Hunde zum Betrieb der Mähtmaschine verwandt. Auch im Regierungsbezirk Trier ließ die Mangelhaftigkeit in Backstuben und Schlachthäusern sehr viel zu wünschen übrig.

Selbstverständlich geben diese Berichte kein vollständiges Bild der in Bäckereien und Schlachtereien herrschenden gemeingefährlichen sanitären Zustände. Wir wissen ja, daß die Zahl der Beamten so gering ist, daß nur ein kleiner Bruchteil der Betriebe inspeziert werden kann. Zweifellos würden, wenn mehr Inspektionen vorgenommen werden könnten, noch ganz andere Zustände ans Tageslicht kommen.

Gewissen wie die eigentlichen Arbeitsräume sind auch die Schlafstätten der Lehrlinge in Bezug auf Sauberkeit, Lüftung u. dgl. höchst mangelhaft. Aus Elbing und Marienburg wird berichtet, daß die Schlafstellen vielfach zu wohnen überfüllt seien, im Bezirk Belgard mußten die Schlafstätten für Lehrlinge von Bäckern und Fleischern wechselnd benutzt werden. Im Regierungsbezirk Hildesheim entsprachen nach Ansicht des Kreisärztes die Schlafräume der Gesellen und Lehrlinge oft selbst nicht den bescheidensten Anforderungen, und ähnlich ist es fast überall bestellt. Wenn irgend etwas, so beweisen diese amtlichen Mitteilungen die Berechtigung der Forderungen der organisierten Arbeiterkassen zur Beseitigung des Stoff- und Logiswunders.

Man wende nicht ein, daß solche ekelhaften Zustände, wie sie hier amtlich bestätigt werden, mit der Größe des Betriebes in Verbindung stehen und dadurch bedingt sind. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, die unhygienischen Einrichtungen von Konsumvereinen kennen zu lernen, der wird wissen, daß sich bei gutem Willen alle diese Mängel aus der Welt schaffen lassen. Aber entweder sind die in Frage kommenden Arbeiterkassen von dem gleichen Streben, wie die amerikanischen Großkapitalisten berechtigt, daß sie Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen eventuell auf Spiel setzen, um sich ihre Taschen zu füllen, oder aber es sind kleine Kranten, die im Kampf gegen das Großkapital zu so nichtswürdigen Maßnahmen greifen.

Agitationsbericht.

Die Fortsetzung der Tour im Gau Frankfurt begann mit einer Fabrikbäckerversammlung in G. o. l. n. Zu dieser erschienen aber nur ein kleiner Prozentsatz und es scheint, daß der Schürmacher Herrmann mit noch schärferen Mitteln den Leuten ihre Rechte reinzureden muß, damit sie aus ihrem langjährigen Schlaf erwachen und erkennen, daß sie Knechte sind.

Die nächste Versammlung war in Bonn anberaumt. Es fanden sich auch 22 Kollegen ein. Aber der Streit zwischen dem Verband und den christlichen Brüdern gefällt den dortigen Kollegen nicht, weshalb sie auch von der

Organisation nicht viel wissen wollen. Ich widersprach denselben, daß der Verband daran schuld sei, sondern lediglich der Fanatismus einzelner Mitglieder. Noch ehe die Versammlung ihr Ende gefunden, gingen die Kollegen auseinander. Nur ein Kollege fand den Mut, dem Verband beizutreten.

Hierauf kam Coblenz an die Reihe. Dort fanden sich nur 10 Mitglieder und 3 Nichtmitglieder ein. Von letzteren ließ sich ein Kollege aufnehmen, während die beiden anderen Kollegen versprochen, bei der ersten Lohnzahlung das gleiche zu tun.

Nach diesen kleineren Versammlungen folgte eine gut besuchte in G. o. l. n., bei der sieben neue Mitglieder gewonnen wurden. An der Hand von Tatsachen und Beispielen zeigte ich sowie sämtliche Diskussionsredner den Unwesenden, was getan werden könnte, wenn die Mehrzahl der G. o. l. n. Kollegen erkennen würde, daß man als Mensch auch denken soll.

Die nächste Station war Essen, wo die Zentrumsparade gerade abgehalten wurde. Es muß gesagt werden, daß die schwarze Garde es auch versteht, ordentliches Lament zu schlagen. Doch nicht alle Essener Bäckergehilfen glauben daran, um mit Vater Sailer zu reden, daß die soziale Frage gelöst ist, wenn man am Sterbeteil seinen letzten Wink zum Kreuze richtet. Ich habe in meinen Ausführungen den Unwesenden klar gemacht, daß jeder seine Kraft schon jetzt einzusetzen hat, denn auf dem Sterbeteil wird es zu spät sein. Dieser Meinung waren auch die Anwesenden und gilt es, dort, alles Persönliche auszuschalten und sich nur der guten Sache halber zu betätigen.

Abwechslung brachte eine zum größten Teile von indifferenten und christlichen Kollegen besuchte Versammlung in Bochum. Unser ehemaliges Verbandsmitglied Back hatte nichts einzuwenden gegen die sachlichen Ausführungen des Referenten, aber den prinzipiellen Unterschied wollte er hervorheben, doch gelang es ihm nicht, mich mit seinen alten Klauen abzuwehren, sondern ich brachte ihn in meinem Schlusswort aus der Fassung, so daß er selbst sagte: „In dieser Sache versteht ich dich gut.“ An der Hand von Beispielen konnte man ihm ja beweisen, daß dort, wo die Christlichen ihr lauberes Soziet treiben, die Kollegen um ihre Rechte betrogen sind, da die Christlichen noch niemals solchen Worten auch solche Taten folgen ließen.

Nach G. a. g. u. f. e. n. e. r. e. i. e. n. d. e. n. T. a. g. e. s. w. o. d. i. e. K. o. l. l. e. g. e. n. e. i. n. e. n. s. c. h. w. e. r. e. n. K. a. m. p. f. g. e. g. e. n. e. i. n. e. n. d. e. r. g. r. o. ß. t. e. n. T. e. i. l. m. a. g. n. a. t. e. n. l. e. i. d. e. r. v. e. r. g. e. b. l. i. c. h. z. u. f. ü. h. r. e. n. h. a. t. t. e. n. . I. c. h. a. u. c. h. d. i. e. s. e. r. w. u. r. d. e. g. e. z. w. u. n. g. e. n. . S. e. i. n. e. r. L. ö. h. n. e. z. u. b. e. z. a. h. l. e. n. , I. c. h. a. b. e. i. t. n. u. r. , d. a. ß. d. i. e. s. e. l. b. e. n. u. n. a. n. w. e. i. d. i. g. e. n. L. e. u. t. e. n. z. u. g. u. t. e. k. o. m. m. e. n. . A. b. e. r. a. u. c. h. d. i. e. s. e. r. K. a. m. p. f. h. a. t. k. l. a. r. e. n. d. g. e. w. i. r. k. t. , d. e. n. n. d. i. e. A. n. w. e. s. e. n. d. e. n. v. e. r. s. p. r. a. c. h. e. n. u. n. e. n. t. w. e. g. w. e. i. t. e. r. z. u. a. r. b. e. i. t. e. n. .

Einen guten Eindruck machte die Versammlung in G. i. b. e. r. i. c. h. t. ; w. a. r. n. i. c. h. d. u. r. c. h. d. e. n. V. e. r. s. u. c. h. , a. b. e. r. d. u. r. c. h. d. e. n. G. e. i. s. t. , d. e. r. d. o. r. v. o. r. h. a. n. d. e. n. w. e. r. . W. e. n. n. d. i. e. K. o. l. l. e. g. e. n. v. e. r. s. t. a. n. d. e. n. d. i. e. s. e. n. g. u. t. e. n. G. e. i. s. t. a. u. f. d. i. e. K. o. l. l. e. g. e. n. i. n. d. e. n. K. l. e. i. n. b. e. t. r. i. e. b. e. n. z. u. ü. b. e. r. t. r. a. g. e. n. , s. o. s. i. n. d. w. e. i. t. e. r. e. E. r. f. o. l. g. e. s. s. i. c. h. e. r. .

Den Schluss bilden eine sehr besuchte Versammlung am gleichen Tage in B. a. r. m. e. n. . E. s. w. i. r. d. d. o. r. n. o. c. h. v. i. e. l. W. i. ß. e. k. o. s. t. e. n. „z. u. m. L. e. b. e. n. i. n. d. i. e. W. i. t. z. z. u. b. r. i. n. g. e. n.“ . A. b. e. r. a. u. c. h. i. n. a. l. l. e. n. ü. b. r. i. g. e. n. E. r. t. e. n. g. i. l. t. d. a. ß. G. l. e. i. c. h. , i. n. s. b. e. s. o. n. d. e. r. e. b. e. i. ß. d. e. n. K. o. l. l. e. g. e. n. h. e. r. a. l. l. e. s. s. c. h. l. e. c. h. t. e. n. C. h. a. r. a. k. t. e. r. i. s. t. i. k. a. t. e. n. v. o. r. . F. r. a. g. e. n. z. u. h. a. l. t. e. n. u. n. d. s. i. e. z. u. a. n. s. p. o. r. t. i. e. n. , d. i. e. s. e. a. b. s. p. r. e. i. s. e. n. , d. a. f. ü. r. s. i. c. h. a. b. e. r. g. u. t. e. a. n. z. u. e. i. g. n. e. n. .

Daß ich in G. i. b. e. r. i. c. h. t. s. e. i. n. e. V. e. r. s. a. m. m. l. u. n. g. a. b. h. i. e. l. t. , h. a. t. k. e. i. n. e. n. G. r. u. n. d. d. a. r. i. n. , d. a. ß. i. c. h. a. n. n. a. h. e. , e. s. s. e. i. e. n. d. i. e. n. ö. t. i. g. e. n. V. o. r. a. r. b. e. i. t. e. n. n. i. c. h. g. e. s. c. h. e. n. . W. a. s. m. i. r. a. u. c. h. e. i. n. e. M. a. r. i. e. b. i. e. . V. o. n. E. b. e. r. h. a. u. s. e. n. w. u. r. d. e. m. i. r. v. o. n. M. e. m. b. e. r. n. d. e. r. d. o. r. t. i. g. e. n. V. e. r. h. ä. l. t. n. i. s. s. e. g. e. s. a. g. t. , d. e. r. T. a. g. s. e. i. v. ö. l. l. i. g. u. n. a. n. f. a. n. g. e. n. u. n. d. e. s. w. u. r. d. e. s. i. c. h. n. i. c. h. l. ö. s. e. n. . D. e. s. h. a. l. b. n. o. c. h. z. w. e. i. T. a. g. e. u. m. h. e. r. z. u. l. i. e. g. e. n. . G. . G. a. b. r. e. r. .

Aus unserem Berufe.

Die Stettiner Zeitung auf dem Rückzug. Während des Winterhalbes horte die Stettiner Bäckerei-Verwaltung bekanntlich gegen den verantwortlichen Redakteur Wolff eine Verfolgung erwirken, wonach dieselbe die Aufschreibung von Konsumvereinen bei 1000 M. Geldstrafe unterlag. Wolff, dessen Befehl gegen die Verfolgung des Konsumvereins nicht nur den hiesigen Bäckern, sondern auch den dortigen Bäckern, etwas unwohl zu sein, wie der Konsumverein Befehl mitgeteilt wurde, hat die Bäckerei-Verwaltung der Mängel angetreten, sie übernahm auch die bisher vorhandenen Kosten.

Wie die Verhältnisse in unserem Berufe in den letzten, wo noch keine Organisation vorhanden ist, aussehen, zeigt folgendes Beispiel aus Marienburg in Westpreußen. Am Sonntag den 25. August wurde ein Kollege vom Tagelöhner Arbeitsnachweis nach dem dortigen Bäckermeister Brandstätter in Arbeit geschickt. Schon als er sein angewiesenes Lokal betrat, übernahm ihn ein Schauer. Es war dies der Mehlweicher, worin fünf Betten standen; das „Wohnstübchen“ war aber dabei, daß die Wandarbeiter, welche die Räumlichkeiten umrandeten, während der ganzen Schlafzeit ihr Arbeitswerk vollendeten, so daß es für unsere Kollegen unangenehm war, auch nur ein Auge zuzumachen. Am liebsten wäre er am schnellsten Wege gewesen, aber er wollte doch noch weitere Studien machen. Er sollte auch nur zu bald die Arbeitsverhältnisse dort kennen lernen. Zu bemerken ist, daß dieser Meister vier Lehrlinge und wenn es ihm möglich ist, einen Gesellen zu erhalten, auch den noch beschäftigt. (Zu der Zeit von Tiera bis jetzt hat er nicht weniger als sieben Gesellen gehabt, teilweise gar keinen und das trotz Infektion in den Zeitungen und Ankündigung der Arbeitsnachweise Danzig und Königsberg.) Ein Beweis dafür, wie es dort aussieht. Um 6 Uhr abends wurde unser Kollege nun mit den beiden ältesten Lehrlingen, welche am Vortage ebenfalls von 6 Uhr abends bis 12 Uhr mittags gearbeitet hatten, geweckt. Die beiden jüngsten Lehrlinge, die erst um 3 Uhr nachmittags ihre Ruhestätte aufsuchten, konnten bis 8 Uhr schlafen. Es war für den Kollegen -- so erzählt derselbe -- nicht schon anzusehen, wie viele armen Weisen aus den Betten herausgerissen werden mußten. Sämtliche Lehrlinge sagten ihm nun ihr Leid. Da der Geselle in den Sommermonaten fast immer ausblieb, so bekamen sie die Betten wenig zu leben. Eines Abends, vor ungefähr 14 Tagen, war der eine Lehrling vor Müdigkeit nicht aus dem Bett zu bekommen und so ging der christlich-germanische Bäckermeister mit der Reipetische in bestialischer Weise zur Ruhe, so daß

der arme Junge noch Wunden und Narben auf dem Rücken und unter den Hüften aufzuweisen hatte. Die Arbeitszeit am Sonntag dauerte für den Kollegen und die beiden jüngsten Lehrlinge bis 10 Uhr vormittags. Die beiden ältesten Lehrlinge hatten noch zu beschiden und reinzumachen. Nun kamen noch, wie es hier üblich, eine Anzahl Braten zu machen mit der Anbeutung des Meisters, daß unser Kollege sich dieser Arbeit unterziehen und auch den Verdienst dafür behalten sollte. Er aber verzichtete auf einen weiteren Verdienst und so meinte der gute Mann: „Das wäre nicht so schlimm“, einer von den Lehrlingen machte sie recht gerne.“ Tatsächlich übernahm auch der müdeste, vor vierzehn Tagen dafür durchgeprügelte Lehrling diese Arbeit, um sich dabei ein kleines Taschengeld zu verdienen. In dieser Bäckerei fehlt die Kalendertafel. Die Behörde hat, soweit sich die Lehrlinge entziehen, überhaupt keine Revision vorgenommen. Unser Kollege aber verließ denn doch diese schöne Marienburg, wo solche elenden Verhältnisse für uns bestehen. Die Frau Meistersin darüüber empört, machte ihrem Herzen dadurch Luft, indem sie sagte: „Sie haben es hier nur zu gut, suchen Sie sich mal eine solche Stelle, wo es solches Essen gibt als hier. Aber heutzutage ist den Bäckergehilfen nichts mehr recht; ans Selbständigwerden denken sie überhaupt nicht mehr.“ „Mit unserm Kollegen seine Antwort, daß er sich in der Tat durchaus nicht so sehr nach Bäckermeisters „Salon“ und Frau Meisters „Nachttopf“ sehnt und die Bäckergehilfen überall da, wo es möglich ist, auf die Beseitigung der nach ihrer Ansicht so „herrlichen“ Zustände bringen, meinte sie: „Das wird es hier so leicht nicht geben.“ Der Meister verantwortete sich dadurch, indem er meinte: „Daß es bei ihm gut ist, beweise zur Genüge seine Lehrlingszahl; den anderen gelingt es doch nicht, so viele anzuhängen.“ Wie mag es dann wohl in den anderen Bäckereien ausfallen. Das sind die Ergebnisse unseres Kollegen an dem Tage, wo in Marienburg der „Deutsche Tag“ gefeiert wurde, wo alles was Kopf und Kegel hatte, mit schwarz-weiß-roter Schleife versehen war, wo man den Nationalitätenhag ausstürzte und allen den „deutsch-nationalen Zukunftsstaat“ gebredigt wurde. Der Gewerbeinspektion und der Polizeibehörde aber mochten wir doch dringend ans Herz legen, sich einmal dieser Backstubenklauen anzunehmen. Aber besser wird es wohl nicht eher werden, bis die Organisation auch hier erst ganz gehörig mit ihrer Leuchte hineingleuchtet. Wer wagt es, sich uns hierbei hindernd in den Weg zu stellen.

Patentbericht, mitgeteilt vom Patentanwalt Dr. Fritz Sachs, diplomierter Chemiker und Ingenieur Alfred Hamburger, Wien 7, Siebensterngasse 1. Auskünfte in Patentangelegenheiten werden Abonnenten dieses Blattes mienigentlich erteilt. Gegen die Erteilung unten angeführter Patentanmeldungen kann binnen zwei Monaten Einspruch erhoben werden. Auszüge aus den Patentanmeldungen werden von dem angeführten Patentanwaltsbureau mäßig berechnet. D. R. Gebrauchsmuster. Nr. 2a. May Netter. Leipzig-Neudorf, Heinrichstr. 21. Schieber mit Angellagern für Backofenmundlochverklebungen. 284836. Nr. 2a. Weisenfelder Backofenbau- und Armaturenfabrik G. Schmidt u. Söhne. Weisenfeld a. S. Halbbreite Backofenfensterung mit kastenartig ausgebildeter, die Backplatte erhaltender Fensterrahmen. 285013. Nr. 2a. August Baas. Albst. Backform, gekantet, mit drehbarem Messer. 285218. Nr. 2b. Ludwig Scholl, Karlstraße 1. B., Fähringerstr. 47. Apparat zum Drücken und Formen von Brötchen mit auswechselbaren Druckstempeln und Druckhebel mit Federn und Quabegrenzern. 285225.

Genossenschaftliches.

Lüneburg. Die hiesige Vereinsbäckerei hat ein überaus günstiges Geschäftsjahr gehabt. Aus dem Uebersicht über den Stand des Geschäfts in den ersten 10 Monaten des Geschäftsjahres ist hervorzuheben, daß der Umsatz 118 476.88 M. und der Gewinn 1185.63 M. beträgt. Somit übersteigt der Umsatz in diesen 10 Monaten den des ganzen Vorjahres schon um 1000 M. Das ist ein sehr günstiges Ergebnis, das zu den weitergehenden Hoffnungen berechtigt. Das Resultat wurde von den Mitgliedern mit stürmischer Freude entgegengenommen. Die Geschäftsleitung teilte ferner mit, daß, wenn das Geschäft so im Steigen bleibe, was insbesondere auf den ständig steigenden Brotumsatz des Konsumvereins zurückzuführen sei, dann genüge der jetzt allein im Betrieb befindliche Ofen nicht mehr den Anforderungen, da gut 4000 Brote pro Woche gebacken würden. Insbesondere genügt ein Ofen nicht mehr bei den Feiertagen, wo der Andrang ein sehr großer sei. Geschäftsführer der Vereinsbäckerei ist der Genosse Tödtter.

Die Firma Krupp in Essen hat für ihre Konsumvereine eine Bäckerei errichten lassen, die rund 100 Mann beschäftigt, von denen 77 Bäcker sind. In 43 Tagen werden täglich zwei Waggons Mehl zu je 1000 Kilogramm verbacken und 80- bis 90000 Stück kleines Gebäck und 10- bis 12000 Schwarz- und Weißbrot hergestellt.

Die Bäckerei des Konsum- und Produktivvereins Arnstadt i. Th. hatte im letzten Betriebsjahr einen Umsatz von 79 136 M. und einen Reinertrag von 12 344 M., der in der Abrechnung für Abrechnung, Verwaltung und Abrechnung reserviert ist, jedoch ohne näheren Verteilungsplan. Die Umsätze der Bäckerei beliefen sich auf 13 953 M., wovon 10 280 M. auf Löhne entfielen.

Die Bäckerei des Konsumvereins Stuttgart soll eine weitere Vergrößerung erfahren. Nach dem Bericht des „N. T.“ über die halbjährliche Generalversammlung des Vereins am 19. d. M. referierte Vorstand Präker über die Notwendigkeit der Vergrößerung des Bäckereigebäudes: der Umsatz habe sich derart vergrößert, daß man mit den vorhandenen Räumlichkeiten und Maschinen nicht mehr auskomme. Der Aufsichtsrat schloß vor, auf dem Geizraum der Bäckerei, der jetzt nur ein Stodwerk hoch sei, noch zwei Stodwerke aufzubauen, so daß dann das ganze Bäckereigebäude 3 Stod hoch wird. Die Baukosten hierfür betragen 23 000 M., die Kosten des Aufbaus, der Maschinen und Motoren 9270 M., zusammen also 32 270 M. Dieser Voranschlag wurde einstimmig genehmigt. Die Bäckerei hat im ersten Halbjahr 1906 nicht weniger als 225 100 Kilogramm Brot produziert. Von der halbjährlichen Generalversammlung des Konsumvereins in Schramberg wird berichtet: „Den

München. Die Antwort auf die Scharfmacher-
gelüste der Münchener Innungsmacher gab eine am 29.
August nützlichendene überaus stark besuchte öffentliche
Wäderegehüllensversammlung. Mit satirischer Schärfe
geißelten die Redner das schamlose Treiben einiger kleinen
Gernegroße der hiesigen Meisterschaft, deren Wahnwitz so
weit geht, daß sie das Wohl und Wehe und Einkünfte
der Münchener Wäderegehüllen von der Laune zweier nicht
einwandsfreier Personen abhängig machen wollen. Unter
allgemeinen Beifall wurde konstatiert, daß die Verord-
nung dazu angetan ist, einen Teil und besonders die älte-
ren Kollegen auf die Verbrecherbahn zu drängen und es
nur dem Verbanke zu verdanken ist, daß die heutige Ge-
hüllensschaft auf dieser sittlichen und moralischen Höhe steht.
Aber auch die Rader selbst haben zugegeben, daß sie mit
ihrer Verordnung das Licht der Öffentlichkeit scheuen
würden, denn auf die Einladung seitens der Gehüllen, in
die Versammlung zu kommen und Rede und Antwort zu
geben, haben sie es vorgezogen, fernzubleiben; das kenn-
zeichnet die Eulensicht unserer Zeigmagnaten. Also, für
den heiligen Proß der Meister grau gewordene Kollegen,
die bis zu einem Jahr und darüber arbeitslos sind, haben
in der Versammlung erfahren, auf welche Weise die Wädere-
meister für sie „sorgen“. Wir aber sprechen den Münchener
Scharfmachern unsern Dank aus, sie haben für uns vor-
züglich gekämpft, ein halbes hundert neue Kämpfer hat die
Versammlung gebildet: noch ein paar solche Stützen und
der letzte Mann der Münchener Wäderegehüllen gehört dem
Wehrlos an. Dann wollen wir gemeinsam das Götter-
recht auf seinen Insten prüfen.